

Frieters-Reermann, Norbert

## **Pädagogik der Echtzeit? Skizze einer kritisch-reflexiven Bildung zur Autonomie mit und nach Covid-19**

*ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 43 (2020) 3, S. 9-12*



Quellenangabe/ Reference:

Frieters-Reermann, Norbert: Pädagogik der Echtzeit? Skizze einer kritisch-reflexiven Bildung zur Autonomie mit und nach Covid-19 - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 43 (2020) 3, S. 9-12 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-212416 - DOI: 10.25656/01:21241; 10.31244/zep.2020.03.03

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-212416>

<https://doi.org/10.25656/01:21241>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung  
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<https://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep/profil>

### **Nutzungsbedingungen**

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Terms of use**

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



### **Kontakt / Contact:**

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft



Zeitschrift für  
internationale Bildungsforschung  
und Entwicklungspädagogik

Mit: Mitteilungen der DGfE-Kommission Vergleichende und  
Internationale Erziehungswissenschaft

3/2020

43. Jahrgang

## Die Covid-19-Pandemie: Herausforderungen und Potenzial für die Bildungsarbeit

Während, nach und wegen der COVID-19-Krise:  
Die Welt neu denken

Pädagogik der Echtzeit? Skizze einer kritisch-reflexiven  
Bildung zur Autonomie mit und nach Covid-19

Friedenspädagogik in Zeiten von Covid-19

Unsichere Sicherheit und Sichere Unsicherheit – Gedanken zu einer  
„neuen Normalität“ im Bildungsbereich mit globaler Perspektive

Die Auswirkungen von Covid-19 auf das Bildungssystem in den USA

Corona: Kritik in der Krise

**COVID-19**



WAXMANN

Auf einer sachlich-thematischen Ebene markiert die gegenwärtige Covid-19-Pandemie das paradigmatische Szenario einer globalen multiplen Krise in der Weltrisikogesellschaft und damit auch ein Thema für die ZEP, die sich seit Jahrzehnten ebensolchen globalen Problemlagen und möglichen pädagogischen und bildungswissenschaftlichen Reaktions- und Bearbeitungsformen widmet. Doch die aktuelle Covid-19-Krise geht weit tiefer und berührt viele von uns viel umfassender. Denn die mit der Pandemie einhergehenden Maßnahmen führen national und international zu vielfältigen sozialen, ökonomischen, politischen und rechtlichen Risiken und Nebenwirkungen, von denen wir alle massiv, auch in unserer eigenen Lebensweise, betroffen sind. Dadurch wurde und wird der rein sachlich-thematische Zugang erschwert, wenn nicht sogar verhindert. Mit Beginn der Pandemie habe ich in zahlreichen Prozessen und Diskursen die Erfahrung gemacht, wie schwierig es für viele Menschen ist, die eigenen Betroffenheiten, Sorgen, Ängste und Ohnmachtsgefühle von fachlichen Argumenten und sachlichen Diskursen zu abstrahieren, und wie herausfordernd es ist, mit Menschen, die eine andere Meinung und Sichtweise zu den Covid-Maßnahmen haben, nach wie vor im konstruktiven und wertschätzenden Dialog und in Kontakt zu bleiben. Für mich persönlich war es sehr bedenklich zu erleben, dass die Covid-19-Pandemie auch zu Dialog- und Diskursblockaden und damit verbundenen Spaltungstendenzen in meinen fachlichen Kontexten und akademischen Milieus geführt hat, von denen ich das zuvor in der Form nicht für möglich gehalten hätte.

### Impressum

ZEP – Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik  
ISSN 1434-4688

### Herausgeber:

Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. und KommEnt

### Schriftleitung:

Annette Scheunpflug

### Technische Redaktion:

Caroline Rau (verantwortlich), Jana Costa (Rezensionen), Johanna Müller (Schlaglichter)

### Redaktionsanschrift:

ZEP-Redaktion, Lehrstuhl Allgemeine Pädagogik, Markusplatz 3, 96047 Bamberg

### Verlag:

Waxmann Verlag GmbH, Steinfurter Straße 555, 48159 Münster, Tel.: 0251/26 50 40  
E-Mail: info@waxmann.com

Die Pandemie und die darauf bezogenen Maßnahmen führen zu Risiken und Nebenwirkungen. Von daher bin ich allen Autor/-innen dieser ZEP außerordentlich dankbar, dass sie sich trotz dieser Situation und trotz eigener zum Teil extremer Corona-bedingter beruflicher und privater Belastungen an dem vorliegenden Projekt beteiligt und mitten in der Pandemie einen subjektiv-reflexiven Beitrag aus ihrer Perspektive gewagt haben. Dabei hat mich beeindruckt, wie intensiv und wie persönlich die Autor/-innen sich auf den Prozess eingelassen haben.

Wie wir diese Beiträge im weiteren Verlauf der Pandemie, danach oder im Zuge einer möglichen nächsten Pandemie betrachten und bewerten, bleibt abzuwarten. Aber in ihrer Gesamtheit skizzieren sie eben genau das, was wir seit Beginn der Pandemie so sehr vermisst haben, nämlich einen mutigen und offenen Diskursraum, in dem es um die Eröffnung und wertschätzende Reflexion verschiedener Sichtweisen geht. Vielleicht gelingt es uns ja, solche offenen Diskursräume in einer Gesellschaft, die zunehmend von Spaltungen und gefühlten Denk- und Sprechverboten geprägt ist, zurückzugewinnen und damit aus der Perspektive der Bildungswissenschaften einen wichtigen Beitrag für die Dialogfähigkeit unserer Gesellschaft leisten zu können.

Werner Wintersteiner war einer der ersten, der die Pandemie bereits sehr früh aus der Global-Citizenship-Perspektive reflektiert hat und diesen Reflexionsprozess setzt er in dieser ZEP-Ausgabe fort. Uli Jäger und Anne Kruck widmen sich angesichts der mit der Pandemie verbundenen zahlreichen konfliktiven und gewaltsamen Nebenwirkungen mit den frie-

denpädagogischen Herausforderungen während und nach Covid-19. Daran anschließend analysiert Gregor Lang-Wojtasik die unsichere Sicherheit und die sichere Unsicherheit der Pandemie und skizziert ausgewählte Denkanstöße angesichts der damit verbundenen neuen Normalität für die Bildung aus globaler Perspektive. Sehr anschauliche und persönliche Einblicke in die Covid-19-Realität der USA und auf die Auswirkungen auf das dortige Bildungssystem gewährt Maureen Porter in einem Interview. Der Diskursraum in dieser ZEP wird von Benedikt Korfaus einer geographischen und nicht einer pädagogischen Perspektive weitergeführt. Er fordert in seinem Beitrag von kritischen Positionen in der aktuellen Krise mehr Reflexivität, Nachdenklichkeit und ein differenzierteres Begriffsvokabular. Und zum Abschluss lade ich dazu ein, die Covid-19-Zeit als eine Chance zu sehen, Bildungsprozesse weltweit verstärkt als Echtzeit-Pädagogik zu begreifen und zu gestalten, um zeitlich, sachlich und beziehungsbezogen angemessen pädagogisch agieren zu können.

Eine anregende Lektüre und ein offenes und wertschätzendes Aushalten von Irritationen und Widersprüchen wünscht

Norbert Frieters-Reermann

Aachen, im September 2020

doi.org/10.31244/zep.2020.03.01

**Begründet von:** Alfred K. Tremel (†) mit dem AK Dritte Welt Reutlingen.

**Ehemals in der Redaktion:** Barbara Asbrand, Hans Bühler, Hans Gängler, Sigrid Görgens, Richard Helbling (Schweiz), Linda Helfrich, Karola Hoffmann, Alfred Holzbrecher, Torsten Jäger, Gerhard Mersoh, Renate Nestvogel, Gottfried Orth, Georg Friedrich Pfäfflin, Arno Schöppe, Birgit Schößwender, Horst Siebert, Klaus-Jürgen Tillmann, Barbara Toepfer, Erwin Wagner, Joachim Winter.

**Aktuell in der Redaktion:** Achim Beule, Claudia Bergmüller-Hauptmann, Christian Brüggemann, Asit Datta, Julia Franz, Norbert Frieters-Reermann, Heidi Grobbauer (Österreich), Helmuth Hartmeyer (Österreich), Susanne Höck, Lydia Kater-Wettstädt, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Sarah Lange, Volker Lenhart, Claudia Lohrenscheit, Bernd Overwien, Marco Rieckmann, Annette Scheunpflug, Klaus Seitz, Susanne Timm, Rudolf Tippelt.

**Anzeigenverwaltung:** Waxmann Verlag GmbH, Paula Brauer: brauer@waxmann.com

**Abbildungen:** (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autorinnen und Autoren

**Titelbild:** © Photo by Adam Nieścioruk, Unsplash

**Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:** erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement EUR 24,00, Einzelheft EUR 11,00; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreien Papier gedruckt. Diese Publikation ist gefördert von Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst, Referat für Inlandsförderung, Berlin.

# ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung  
und Entwicklungspädagogik

Mit: Mitteilungen der DGfE-Kommission  
Vergleichende und Internationale  
Erziehungswissenschaft

# 3'20

Themen	4	<b>Werner Wintersteiner</b> Während, nach und wegen der COVID-19-Krise: Die Welt neu denken
	9	<b>Norbert Frieters-Reermann</b> Pädagogik der Echtzeit? Skizze einer kritisch-reflexiven Bildung zur Autonomie mit und nach Covid-19
	13	<b>Uli Jäger/Anne Kruck</b> Herausforderungen und Chancen: Friedenspädagogik in Zeiten von Covid-19
	18	<b>Gregor Lang-Wojtasik</b> Unsichere Sicherheit und Sichere Unsicherheit – Gedanken zu einer „neuen Normalität“ im Bildungsbereich mit globaler Perspektive
	23	<b>Maureen Porter/Norbert Frieters-Reermann</b> Ein Interview über die Auswirkungen von Covid-19 auf das Bildungssystem in den USA
	27	<b>Benedikt Korf</b> Corona: Kritik in der Krise
Themenfremder Artikel	32	<b>Cyril Brandt</b> Bildung für Binnenvertriebene? Über die (statistische) Vernachlässigung einer bedeutenden Gruppe
VIE	38	Alle bleiben zuhause, keine*r bleibt zurück – Digitale Kampagne des WUS für die UN-Agenda 2030 in Zeiten der Corona-Krise
	39	Schule: global – postkolonial. Annäherungen an einen Zusammenhang
VENRO	40	Corona-Krise: Momentum für transformative Bildung und systemischen Wandel?
	41	Rezensionen
	43	Schlaglichter

**WAXMANN**

Norbert Frieters-Reermann

## Pädagogik der Echtzeit? Skizze einer kritisch-reflexiven Bildung zur Autonomie mit und nach Covid-19

### Zusammenfassung

Der Beitrag lädt dazu ein, die Covid-19-Pandemie als ein epochaltypisches Schlüsselproblem im Sinne von Klafki zu verstehen und als eine Chance zu begreifen, Bildungsprozesse weltweit verstärkt als Echtzeit-Pädagogik zu gestalten, um zeitlich, sachlich und beziehungsbezogen angemessen pädagogisch reagieren zu können.

**Schlüsselworte:** *Covid-19, Demokratiebildung, Pädagogik der Echtzeit, Bildung zur Autonomie, Pandemiepädagogik*

### Abstract

This article invites you to understand Covid-19 as a key problem typical of the current epoch and to see it as an opportunity to understand and design educational processes worldwide as real-time pedagogy in order to be able to act pedagogically appropriate in regard of time, topics and relations.

**Keywords:** *covid-19, democracy education, real-time education, education for autonomy, pandemic education*

### Zur Einstimmung: Mundmasken oder Maulkörbe?

Ich habe lange mit mir gerungen, die Karikatur „Der Denker-Club“ (s. S. 10 dieses Beitrags) in diesen Beitrag zu integrieren. Aber ich wage es, obwohl ich von Kollegen mehrfach gewarnt wurde, dadurch dem Lager der Verschwörungstheoretiker zugeordnet werden zu können. Aber genau das ist eine der Herausforderungen, um die es in diesem Beitrag gehen soll. Wie kann eine kritisch-reflexive Bildung zur Autonomie mit und nach Covid-19 gefördert werden, die unsere Resilienz, unser kritisches Denken, unser Demokratieverständnis, unsere Sprechfähigkeit und unsere wertschätzende und offene Dialogkultur auch in schwierigen Zeiten stärkt?

Ich habe die Karikatur zufällig in der Covid-19-Pandemie mitten im Lockdown wiederentdeckt. Ich sah sie im Vorbeigehen im aufgeschlagenen Geschichtsbuch meiner Tochter.

Ich war total fasziniert bei dem Anblick und dachte mir, was für eine Chance für einen innovativen Geschichtsunterricht. Denn schon der rein visuelle Anreiz, die verblüffende Ähnlichkeit der damaligen Maulkörbe beim Denker-Club mit den gegenwärtigen Corona-Mund-Nase-Bedeckungen ist zu frappierend. Es wäre eine vertane Chance, diesen Effekt nicht zu nutzen und damit einen kritisch-reflexiven demokratiepädagogischen Diskurs- und Bildungsraum mit einer Irritation zu eröffnen, um dadurch in Zeiten mit und nach Covid-19 für eine offene und wertschätzende Dialogkultur zu werben. Wie die Geschichte mit den Maulkörbern im Geschichtsunterricht meiner Tochter wirklich weiterging, überlasse ich der Phantasie der Leser/-innen.

Beim Club der Denker sitzen Professoren und Gelehrte zusammen, die einen Maulkorb tragen und sich intensiv mit „Denken“ beschäftigen. Rechts an der Wand ist die Satzung des Clubs angeschlagen: „Es ist verboten, ein Wort zu sagen. Um jeder Versuchung zu widerstehen, sind Maulkörbe zu tragen“. Das Thema der „heutigen Sitzung“ lautet: „Wie lange wird uns das Denken wohl noch erlaubt bleiben?“. Die historische Darstellung richtet sich u. a. gegen die Begrenzung von Meinungs- und Versammlungsfreiheit, gegen Lehr- und Berufsverbote von Hochschullehrern und gegen weitere antidemokratische Repressionen, wie sie in den Karlsbader Beschlüssen von 1819 von den damaligen Machthabern beschlossen wurden. Die Karikatur entstand in einer Zeit, in der zahlreiche Bürger/-innen Missstände in der gesellschaftlichen und politischen Ordnung anprangerten und sich für grundlegende demokratische Rechte, Partizipations- und Mitgestaltungsmöglichkeiten stark machten, die in jener Zeit nicht existierten und bzw. oder drastisch eingeschränkt waren.

Mir liegt es fern, das demokratiefeindliche Umfeld zur Zeit der Karlsbader Beschlüsse und die enormen Risiken für Leib und Leben für alle jene, die sich für mehr Demokratie einsetzten, mit der gegenwärtigen Situation in Deutschland zu vergleichen. Dass wir heute in Deutschland in einer vergleichsweise stabilen Demokratie leben können, haben wir auch allen denen zu verdanken, die unter hohen Risiken immer wieder für diese gekämpft haben, auch in damaligen Zeiten. Gleich-



Abb. 1: Der Denker-Club, Quelle: Zugriff am 11.05.2020 <https://blog.nationalmuseum.ch/en/der-denker-club-header-2/>

wohl, damit aus Mundmasken keine Maulkörbe werden, ist die Aufrechterhaltung einer liberalen und demokratischen Gesellschaftsordnung und einer offenen Dialog- und Diskurskultur unerlässlich. Von daher ist das grundsätzliche Thema und Anliegen des Denker-Clubs in der gegenwärtigen Corona-Pandemie von höchster Aktualität, nicht nur in Deutschland, sondern in allen Demokratien weltweit und erst recht dort, wo nur schwache oder gar keine demokratischen Strukturen vorhanden sind. Denn die nationalen und internationalen Maßnahmen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie haben ein Ausmaß angenommen, das insbesondere in demokratischen Gesellschaften unvorstellbar erschien. Dadurch werden massive Einschränkungen von Grundrechten und die Verletzung von Grundbedürfnissen in Kauf genommen, die aus rechtlicher, politologischer und ethischer Perspektive höchst bedenklich und aus medizinischer und epidemiologischer Sicht zum Teil auch fragwürdig und umstritten sind. Aber dennoch gibt es im politischen und medialen Diskurs kaum eine grundsätzliche kontroverse und differenzierte Auseinandersetzung über diese Maßnahmen wodurch postdemokratische Tendenzen (vgl. Rancière, 2002; Crouch, 2008), die ohnehin schon länger zu beobachten sind, noch verstärkt werden. Ein zentrales Phänomen postdemokratischer Dynamiken liegt darin, dass der Raum, in dem einst intensive politische Kontroversen und Auseinandersetzungen erfolgten, nun verstärkt durch Verwaltungslogiken und rechtliche Regelungsmechanismen sowie scheinbar eindeutige wissenschaftliche Erkenntnisse und makroökonomische Notwendigkeiten bestimmt wird, in dem intensive Diskurse und politische Debatten nicht vorgesehen sind und auch nicht erfolgen. Mit Beginn der Pandemie musste ich in zahlreichen privaten und beruflichen Kontexten eine tiefgreifende Erfahrung machen, die daran anschließt: Wie schwierig es war und immer noch ist, mit Menschen, die eine andere Meinung und Sichtweise im Hinblick auf die Covid-19-Maßnahmen haben, in einem wertschätzenden Kontakt und konstruktiven Dialog zu bleiben. Für mich war es sehr belastend zu erleben, dass die Covid-19-Pandemie in meinem Umfeld offensichtlich zur Einschränkung von Sagbarkeitsfeldern, zu Diskursblockaden sowie zu latenten Spaltungstendenzen und Beziehungsabbrüchen geführt hat, was ich in der Form niemals für möglich gehalten hätte. Dabei ging

es nie um die Herkunft, Existenz und die Gefahr des Covid-19-Virus an sich, sondern nur um den Umgang mit dem Virus und die darauf bezogenen Maßnahmen. Es ist schwierig in der Pandemie über die Pandemie zu denken, zu reden, zu schreiben und erst recht die Pandemie und alles, was mit ihr zusammenhängt in pädagogischen Prozessen zu thematisieren. Alle Menschen, die das tun, werden sehr schnell Lagern und Schubladen zugeordnet. Vielleicht ist dies neben den vielfältigen gesundheitlichen und ökonomischen, sozialen und bildungsbezogenen Auswirkungen der Pandemie die eigentliche ganz große Herausforderung: Wie können wir mitten in der Krise eine offene und wertschätzende Dialog- und Diskurskultur beibehalten, stärken und wieder herstellen, bei der wir immer wieder aufs Neue lernen, uns auf andere Sichtweisen, Meinungen und Perspektiven einzulassen und unseren Gegenübern trotz aller Differenz in den Positionen mit Offenheit und Empathie zu begegnen? Um diese Dialog- und Diskurskultur zu fördern, sind entsprechende und Bildungsprozesse ein zentraler Faktor.

### Die Bildungskatastrophe der Pandemie

Ich hänge keinerlei Verschwörungstheorien an und ich glaube auch nicht, dass das Virus gezielt von irgendwelchen düsteren Mächten entwickelt, freigesetzt und verbreitet wurde, um damit eigene Ideologie-, Herrschafts- oder Finanzinteressen durchzusetzen. Gleichwohl kommt die Covid-19-Pandemie weltweit zahlreichen Akteur/-innen in Wirtschaft, Politik, Verwaltung, Medizin, Forschung und Medien offensichtlich sehr entgegen, um ihre machtpolitischen und ökonomischen Interessen noch stärker verfolgen zu können. Das hat auch massive Auswirkungen auf die Bildungssituation von Milliarden von Menschen weltweit. Ich maße mir auch nicht an, als Pädagoge und Sozialwissenschaftler, die epidemiologisch-medizinisch hergeleitete Begründung der Covid-19-Maßnahmen fachlich zu bewerten. Gleichwohl wurde vor allem in den ersten Monaten die Pandemie nahezu ausschließlich aus dieser epidemiologisch-medizinischen Perspektive betrachtet. Andere wissenschaftliche und fachliche Perspektiven sind bis heute unterrepräsentiert, vor allem aus den Bereichen der Sozial- und Bildungswissenschaften, wodurch wesentliche Nebenwir-

kungen und Kollateralschäden der Pandemie-Maßnahmen für den gesamten Bildungsbereich nach wie vor in ihrer Gänze viel zu wenig berücksichtigt werden.

Die Tatsache, dass im Juli 2020 94% der Schüler/-innen weltweit von Schulschließungen betroffen waren, bewerten die Vereinten Nationen als die größte Beeinträchtigung des Schulsystems aller Zeiten (vgl. United Nations, 2020). Es drohe eine Bildungskatastrophe für eine ganze Generation, durch die unermessliches menschliches Potenzial verschwendet, jahrzehntelanger Fortschritt untergraben und tief verwurzelte Ungleichheiten verschärft werden könnten. Von den Schulschließungen und den Folgewirkungen (z. B. Zunahme von Ausbeutung und häuslicher Gewalt) sind ohnehin schon benachteiligte Schüler/-innen besonders betroffen und in zahlreichen Ländern sind die Auswirkungen für Mädchen und junge Frauen besonders dramatisch. Der von den Vereinten Nationen vorgelegte Bericht „Education during COVID-19 and beyond“ (ebd.) ist ein allarmierender Weckruf in einer viel zu medizinisch geführten Pandemie-Diskussion. Gleichwohl werden darin zentrale andere Pandemie-Nebenwirkungen und Corona-Risiken für Bildungsprozesse und Bildungsbeteiligte weltweit kaum oder gar nicht berücksichtigt, z. B. dass die massive Einschränkung von sozialen Kontakten und körperlichen Berührungen sich insbesondere für Kinder im Vorschulalter negativ auswirken können, dass zahlreiche informelle, non-formale und peer-group bezogene Lernkontexte, die für die Identitätsentwicklung Jugendlicher sehr wichtig sind, blockiert werden oder dass intergenerationelle Dialog- und Lernprozesse unterbunden werden. Nicht zu unterschätzen ist auch, was es mit jungen Menschen macht, wenn im Rahmen der Wiedereröffnung von Schulen, alle pädagogische Begegnungen immer als Risiko der Virusverbreitung definiert und von diversen Hygieneverordnungen und Disziplinierungsmaßnahmen begleitet werden. Die Angst, sich oder andere anzustecken, sind aktuell permanente Begleiter beim schulischen Lernen, aber Angst und andere negative Gefühle beeinträchtigen in nicht unermesslicher Weise Bildungsprozesse und Lernerfolge. Dies ist nur eine Auswahl von dramatischen bildungsrelevanten Pandemiefolgen. Aber vielleicht vollzieht sich die eigentliche Bildungskatastrophe auf einer noch anderen Ebene.

### **Covid-19-Pandemie als epochaltypisches Schlüsselproblem**

Denn zweifelsfrei markiert die Covid-19-Pandemie angesichts ihrer umfassenden drastischen Auswirkungen ein epochaltypisches Schlüsselproblem der Menschheit im Sinne von Wolfgang Klafki (ebd. 1985). Solchen sollte in Bildungsprozessen immer eine besondere Aufmerksamkeit zukommen. Denn Bildung lässt sich in einer dynamischen Welt nicht auf einen statischen Bildungskanon reduzieren, sondern erfordert eine kontinuierliche Berücksichtigung aktueller und lebensweltlicher Themen der Lernenden. Eine kritisch-konstruktive Bildung nach Klafki (ebd. 2007) zielt darauf ab, die Lernenden zu befähigen, epochale Schlüsselprobleme in ihrem Gegenwartsbezug und ihrer Zukunftsbedeutung zu durchdringen. Dadurch soll die Selbstbestimmungsfähigkeit (individuelle Autonomie und Selbstbestimmung), die Mitbestimmungsfähigkeit (gesellschaftspolitische Partizipation und Verantwortung) so-

wie die Solidaritätsfähigkeit (Solidarität mit und Parteinahme für alle, deren Selbstbestimmungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten eingeschränkt sind) in Bezug auf aktuelle globale Herausforderungen und epochale Schlüsselthemen erhöht werden. Wenn aber die aktuelle Bildungskrise verstärkt auf der strukturellen Ebene und im Hinblick auf den Zugang zu Bildung und die Verschärfung von globaler Bildungsungerechtigkeit behandelt wird (vgl. UN, 2020) oder auf die Chancen und Grenzen digitaler Lernformate reduziert wird, wird die Chance vertan, eben diese Bildungskrise und weitere Pandemiefolgen auf der inhaltlichen Ebene als Gegenstand, als Ausgangspunkt, als Thema aus der Lebenswelt der Lernenden und als Schlüsselproblem in gegenwärtigen Bildungsprozessen aufzugreifen. Dazu könnte ohnehin nur bedingt auf den vorhandenen Bildungskanon zurückgegriffen werden, in dem das Wort Covid-19 nicht auftaucht. Hier ist eine Pädagogik der Echtzeit gefragt, die in der Lage ist, ein epochaltypisches Schlüsselprobleme angemessen zu bearbeiten. Aber was ist damit gemeint? Bereits sehr früh in der Pandemie skizzierten Nikil Mukerji und Adriano Mannino, eine „Philosophie in Echtzeit“ (ebd. 2020) in der sie eine „Katastrophenethik“ (ebd. S. 7) und ein Denken auf Vorrat (ebd. S.106 ff.) einfordern, um Katastrophen von Morgen bereits heute erkennen und damit flexibel, situativ angemessen und interdisziplinär umgehen zu können.

Diesen Impuls möchte ich aufgreifen und unterstreichen, dass es angesichts der aktuellen Pandemie-Erfahrungen weltweit nicht nur gilt, auf Vorrat zu denken, sondern auch auf Vorrat zu bilden und auf Vorrat zu lernen, um Menschen umfassend auf das Leben in, mit und nach dieser Pandemie vorzubereiten. Es gilt eine ganzheitliche Pandemiepädagogik anzustreben, um Menschen zu befähigen die epochale Herausforderung von Covid-19 und die Zeit danach, für sich und für andere zu bewältigen. Dies ist umso bedeutsamer, weil wir noch gar nicht wissen, wann und ob es überhaupt ein nach der Pandemie geben und wie dieses aussehen wird. Von daher sind wir gut beraten, nicht nur für die aktuelle Krise und ihre vielfältigen Nebenwirkungen, sondern auch für die zukünftigen Vorkehrungen zu treffen. An dieser Stelle lohnt es sich das Anregungspotenzial vertrauter Ansätze der kritischen Pädagogik z. B. von Wolfgang Klafkis kritisch-konstruktiver Didaktik (Klafki, 1985), John Deweys Demokratiepädagogik (Dewey, 1985) und Paulo Freires Pädagogik der Befreiung und Autonomie (Freire, 2008) wieder oder neu zu entdecken und für eine kritische-reflexive Pädagogik der Echtzeit fruchtbar zu machen. In Anlehnung und Weiterführung dieser Ansätze sollen nachfolgend drei ausgewählte Reflexions- und Handlungsperspektiven skizziert werden.

### **Die Erweiterung des Alphabetisierungsverständnisses**

Eine kritisch-reflexive Pädagogik der Echtzeit in der Pandemie erfordert nicht nur einen befreiungspädagogisch fundierten Bewusstseins- und Bildungsprozess (Freire), um die individuelle Selbstbestimmungs- Mitbestimmungs- und Solidaritätsfähigkeit (Klafki) und die kritische Urteilskraft der Lernenden in Bezug auf das epochaltypische Schlüsselproblem Covid-19 und alle damit verbunden Nebenwirkungen zu erhöhen. Ebenso relevant ist es, die individuelle Resilienz und die emotionale

Stabilität der Lernenden zu stärken, damit sie auch die innere Kraft und Stärke erlangen, den vielfältigen psychosozialen und physischen Belastungen der Pandemie standzuhalten. Durch Covid-19 und die damit verbundenen Maßnahmen erfolgt ein Zugriff und eine Durchdringung der menschlichen Körper, die neben einer politischen Alphabetisierung und Bewusstseinsarbeit auch eine Alphabetisierung der Körper, einen achtsamen Umgang mit der eigenen Physis und eine Stärkung der somatischen Standhaftigkeit und Sprachfähigkeit erforderlich macht.

### Die Erweiterung des Bildungsverständnisses

Die Zeiten von Covid-19 erfordern eine Erweiterung des Lernbegriffes und des Bildungsverständnisses (Klafki) und eine viel stärkere Berücksichtigung sozialer, emotionaler und interaktiver beziehungsbezogener Kompetenzen sowie die umfassende Befähigung zu demokratischen Aushandlungsprozessen (Dewey). Dabei ist es von zentraler Bedeutung, angesichts der zahlreichen akuten Emotionen, Sorgen und Ängste, die weltweit Menschen im Kontext von Covid-19 beschäftigen und angesichts der pandemiebezogenen Spaltungstendenzen und Diskursblockaden, eine echte Kontakt-, Kommunikations- und Dialogfähigkeit zu fördern. Das impliziert vor allem auch eine Stärkung der Empathie- und der Beziehungskompetenz, die insbesondere bei der Begegnung von Menschen unterschiedlicher Positionierungen und Sichtweisen in Bezug auf die Pandemiemaßnahmen und ihrer Nebenwirkungen zwingend erforderlich ist, um in einem offenen und wertschätzenden Dialog bleiben zu können.

### Die Erweiterung des Demokratieverständnisses

Die Pandemie ist die große aktuelle geteilte kollektive Erfahrung der Weltbevölkerung und markiert weltweit auch eine massive Herausforderung für demokratische Aushandlungs- und Partizipationsprozesse. Von daher ist es gerade jetzt so wichtig, zu verdeutlichen, dass Demokratie mehr als eine Staats- und Regierungsform ist, sondern in erster Linie eine Form des sozialen Zusammenlebens und der gemeinsam und miteinander geteilten Erfahrung (Dewey), die fortlaufend kluge Aushandlungsprozesse und Anpassungsformen über das

kollektive Zusammenleben erfordert. Eine kritisch-reflexive Demokratiebildung führt diesen Gedanken fort und positioniert sich als eine Grundhaltung zum gemeinsamen demokratischen und partizipativen Lernen, bei dem die eigenen Erfahrungen der Lernenden und das gemeinsame Suchen nach eigenständigen Lösungen (Dewey) im Vordergrund stehen. Aus einer solchen Haltung wäre der Covid-19-Pandemie in Bildungsprozessen zu begegnen, in dem die Lernenden auf der Basis ihrer eigenen intensiven und vielfältigen Pandemieerfahrungen passende und tragfähige Echtzeit-Lösungen für sich erarbeiten. Dies wäre der Schlüssel für eine offene und wertschätzende Lern-, und Dialogkultur, die für gesunde Demokratien und das menschliche Zusammen unentbehrlich sind.

Durch die Berücksichtigung dieser Aspekte könnte eine kritisch-reflexive Bildung zur Autonomie mit und nach und Covid-19 dazu beitragen, dass Mundmasken immer nur dem individuellen und kollektiven Schutz vor einem Virus dienen und niemals zu Maulkörben werden, die eine offene Begegnungs- und Diskurskultur verhindern.

### Literatur

- Crouch, C. (2008). *Postdemokratie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Dewey, J. (1916/1985). *The Middle Works 1899-1924, Democracy and Education 1916*. Carbondale/Edwardsville: Southern Illinois University Press.
- Freire, P. (2008). *Pädagogik der Autonomie: Notwendiges Wissen für die Bildungspraxis*. Münster u. a.: Waxmann.
- Klafki, W. (1985). *Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Beiträge zur kritisch-konstruktiven Didaktik*. Weinheim u. Basel: Beltz.
- Klafki, W. (2007). *Bildungstheoretische Didaktik im Rahmen kritisch-konstruktiver Erziehungswissenschaft*. Wiesbaden: Beltz.
- Mukerji, N. & Mannino, A. (2020). *Covid-19: Was in der Krise zählt. Über Philosophie in Echtzeit*. Ditzingen: reclam.
- Rancière, J. (2002). *Das Unvernehmen. Politik und Philosophie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- United Nations (UN) (2020). *Policy Brief: Education during COVID-19 and beyond. August 2020*. Zugriff am 20.09.2020 <https://unric.org/de/04082020-bildung/>

### Norbert Frieters-Reermann

Dr. Norbert Frieters-Reermann, ist Erziehungswissenschaftler und Professor für Theorien und Konzepte Sozialer Arbeit an der Katholischen Hochschule NRW. Seine Arbeits- und Forschungsschwerpunkte beziehen sich auf Friedenspädagogik, rassismussensible Bildungsarbeit und Soziale Arbeit im Kontext von Migration und Flucht. Darüber hinaus berät und begleitet er seit 20 Jahren internationale Entwicklungsprogramme im Kontext von Konflikt- und Gewaltdynamiken.